

Nachruf auf Prof. Dr. Hans Besters

Am 20. November 2009 ist Prof. Dr. Hans Besters nach schwerer Krankheit in Bochum verstorben. Mit ihm verliert nicht nur die List Gesellschaft ihren langjährigen Vorstand und Herausgeber ihrer Schriftenreihen, sondern auch die deutsche Volkswirtschaftslehre einen ihrer profiliertesten Vertreter ordnungspolitischen Denkens im Sinne der Freiburger Schule.

Hans Besters wurde am 3. Mai 1923 in Essen geboren. Nach insgesamt achtsemestrigem Studium in Marburg, Bonn und Köln promovierte er 1948 – nur ein Jahr nach dem Examen zum Diplom-Volkswirt – in Köln und habilitierte sich dort 1954 bei Theodor Wessels. Es folgte ein Forschungsaufenthalt als Stipendiat der Rockefeller-Foundation in Chicago, Berkeley und Harvard, u.a. bei dem späteren Nobelpreisträger Milton Friedman. 1957 folgte Hans Besters dem Ruf auf den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg, wo zu seinen Kollegen mit Friedrich A. von Hayek ein weiterer späterer Nobelpreisträger der Ökonomie gehörte. Im Jahr 1964 wechselte er an die neu gegründete Ruhr-Universität Bochum. Dort baute er als Gründungsdekan die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät auf, die schon bald zu einer der erfolgreichsten und angesehensten Fakultäten in Deutschland aufstieg. Diese Aufgabe machte er, neben seinem unmittelbaren Engagement in Wissenschaft und Lehre, zu seinem Lebenswerk.

Die hohe Reputation von Hans Besters zeigt sich nicht nur an seiner Gastprofessur 1968 an der Universität Kabul/Afghanistan, sondern auch an zwei weiteren Rufen, und zwar an die Universität Gießen sowie auf den früheren Müller-Armack-Lehrstuhl der Universität Köln, die er beide ablehnte.

Das Forschungsgebiet von Hans Besters war ungewöhnlich breit. Dem Trend zur immer stärkeren Spezialisierung stand er stets kritisch gegenüber. Hans Besters sah die Wirtschaft als ein komplexes System, das nur mit einem übergreifenden Verständnis der Zusammenhänge beherrscht werden kann. Theoretische Stringenz im Denken und die Beschäftigung mit der ökonomischen Wirklichkeit waren für ihn keine Gegensätze, sondern gehörten untrennbar zusammen. Der Historischen Schule bzw. ihrer modernen Neuauflage in Form von theorieloser Ökonometrie stand er ebenso ablehnend gegenüber wie dem anderen Extrem einer wirklichkeitsfremden „Modellschreinerei“. Für ihn musste gute Ökonomie wirklichkeitsnah, theoretisch fundiert und auch ohne höhere Mathematik nachvollziehbar sein. Es gehört zu seinen größten Verdiensten in der akademischen Lehre, dies seinen Studenten und Schülern immer wieder eingebläut und auch vorgelebt zu haben.

Diese methodologische Haltung spiegelt sich auch in den Publikationen von Hans Besters wider. Standen in seinen frühen Schriften vor allem Probleme der Geldwertstabilität, der Vollbeschäftigung und der Konjunkturpolitik im Vordergrund, so richtete sich sein Interesse in den 70er-Jahren zunehmend auf das Verhältnis von Staat und Verbänden. Den damaligen Bestrebungen zur Demokratisierung der Wirtschaftspolitik konnte er wenig abgewinnen. Für den Ordnungspolitiker Hans Besters gab es eine klare Trennung zwischen den Koordinationsmechanismen Markt und Politik, deren Vermischung seinem Denken in klaren Kategorien zutiefst widerstrebte.

Dies zeichnete ihn auch als akademischen Lehrer aus. Als Student und Mitarbeiter musste man keineswegs unbedingt seine Ansichten teilen, im Gegenteil: Kaum etwas schätzte er weniger als das unreflektierte Nachbeten von Positionen, auch wenn es seine eigenen waren. Was er aber immer verlangte, und was man bei ihm wie bei keinem anderen lernen konnte, war Konsistenz im Sinne von in sich widerspruchsfreien Gedankengebäuden. So unterschied er stets streng zwischen Mikro- und Makroökonomie – und innerhalb der letzteren zwischen normalen konjunkturellen Schwankungen und außergewöhnlichen Krisen. Nur für letztere akzeptierte er das Keynes'sche Instrumentarium (die „Handsteuerung“), während er für normale Zeiten eindeutig auf Regelbindungen sowohl für die Geldpolitik als auch für die Lohn- und Fiskalpolitik setzte. Wie recht er damit hatte, zeigt nicht zuletzt die aktuelle Krise und ihre Entstehungsgeschichte.

Hans Besters hat sich auch intensiv mit Wettbewerbspolitik, mit der ausufernden Staatsverschuldung und mit Währungsfragen beschäftigt. Wissenschaftliche Beiträge von ihm sind in angesehenen Zeitschriften wie den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, dem Jahrbuch für Sozialwissenschaft und dem Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik erschienen. Darüber hinaus hat er zahlreiche Beiträge zum Staatslexikon, zu Gablers Wirtschaftslexikon und zu herausragenden Festschriften und Sammelbänden beigetragen.

Der List Gesellschaft war Hans Besters in besonderem Maße eng verbunden, war sie ihm doch ein persönliches Anliegen. 1975 richtete er die wissenschaftliche Arbeitsstelle der Gesellschaft an der Universität Bochum ein, 1976 übernahm er die Schriftleitung und damit die Herausgabe der von Edgar Salin begründeten „Mitteilungen der List Gesellschaft“ sowie der Tagungsberichte und Monographien. 1979 wurden die Mitteilungen in „LIST FORUM für Wirtschafts- und Finanzpolitik“ umbenannt. Bis zu seinem Ausscheiden aus Schriftleitung und Vorstand der Gesellschaft im Januar 1993 betreute er neben dem LIST FORUM 15 Bände der „Gespräche der List Gesellschaft“ sowie 15 „Monographien der List Gesellschaft“. Er tat dies mit großer Kompetenz und großem persönlichen Engagement, wobei es ihm gelang, die Zeitschrift der Gesellschaft von einer unregelmäßig erscheinenden und qualitativ sehr heterogenen Reihe von Hausmitteilungen zu einem in Wissenschaft und Praxis anerkannten wirtschaftspolitischen Forum zu entwickeln.

Für Hans Besters war Ökonomie immer eine Realwissenschaft und kein rein theoretisches „Glasperlenspiel“, der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis auf den – stets gut besuchten – Konferenzen der List Gesellschaft war ihm daher ein wirkliches Anliegen. Als Herausgeber der stärker grundsätzlich ausgerichteten Schriftenreihe „Quaestiones Oeconomicae“ hat er sich aber auch um die ökonomische Theorie verdient gemacht und nicht zuletzt seinen akademischen Schülern damit eine Plattform für die Publikation ihrer Forschungsergebnisse geschaffen.

Hans Besters ist auch nach seiner Emeritierung im Jahr 1988 ein Ökonom mit Leib und Seele geblieben. Er konnte sich keinen schöneren Beruf als den eines akademischen Lehrers vorstellen. Volkswirtschaftslehre war für ihn gleichermaßen Hobby wie Berufung. Bis zuletzt hat er nicht nur engen Kontakt mit „seiner“ Bochumer Fakultät gehalten, sondern auch den wissenschaftlichen Dialog mit seinen Kollegen und Schülern gepflegt. Mit seiner absolut unbestechlichen, stets allein an den Sachargumenten orientierten Haltung war er wissenschaftlich und menschlich ein Vorbild, wie man es im heutigen Wissenschaftsbetrieb nur noch selten findet.

Ulrich van Suntum